



Mikrofinanz und Gender: Spar- und Kreditforum der DEZA vom 8. März 2012

Wie können Finanzdienstleistungen den Frauen mehr Nutzen bringen und Mehrwert schaffen?

1. Die Rolle der DEZA

Die Deza unterstützt seit den 70-Jahren Finanzinstitutionen im Süden, in den letzten Jahrzehnten auch im Osten im Hinblick auf ein nachhaltiges Angebot von Finanzdienstleistungen für die Armen, insbesondere für Frauen und in ländlichen Regionen. Ziel dieser Aktionen: Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Haushalte, doch auch der Gemeinschaft (community) sowie der sozialen Stellung der Frauen und der Armen im Allgemeinen. Einen Beitrag hierzu leisten Finanzinstitutionen, die dieser Bevölkerungsgruppe Zugang ermöglichen: zu sicherem **Sparen** für Notfälle oder für zukünftige Projekte; zu angepassten **Kredit**en um Notsituationen zu überbrücken oder in eine wirtschaftliche Tätigkeit zu investieren; **Geldtransfers** für die Geschäftstätigkeit oder für zu Hause (Migration) vorzunehmen; zahlbare **Versicherungen** für unvorhergesehene Ereignisse wie Krankheit, Todesfall aber auch für entgangenes Einkommen.

2. Frauen als Kundinnen

Obwohl die Mehrheit der Kunden der sogenannten Mikro-Finanzinstitutionen Frauen sind (über 60 %) sind die Dienstleistungen der Finanzinstitutionen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Frauen im Allgemeinen nur beschränkt angepasst. Die Führungsfunktionen in den Institutionen werden im Allgemeinen von Männern wahrgenommen, die auch die relevanten Entscheide treffen. In den letzten Jahren wurde dieser Tatsache vermehrt durch gender-spezifische Forschung und den Miteinbezug der Frauen in die Entwicklung der Institution und deren Dienstleistungen sowie durch Weiterbildungsangebote Rechnung getragen.

3. Förderung von frauengerechten Finanzdienstleistungen

Um gezielt den Zugang von Frauen zu frauengerechten Finanzdienstleistungen zu fördern unterstützt die DEZA unter anderem seit 1991 das globale Netzwerk der Women's World Banking (WWB) mit Sitz in New York, heute 39 Mitgliedern in 27 Ländern, die 26 Millionen aktive Kunden, davon 80 % Frauen bedienen. Ebenfalls von Interesse für die DEZA ist die Advocacy Rolle, die WWB zukommt sowie der Austausch und das gemeinsame Lernen mit einem Kompetenzzentrum. Die operationelle Vize-Präsidentin von WWB (Executive Vice President, Programs, WWB), Inez Murray zeigt in ihrer Präsentation auf, wie das Frauen Netzwerk funktioniert und wie WWB bestrebt ist ihren Auftrag umzusetzen. Am Beispiel vom Microfund for Women (MFW), Jordanien erklärt Fatina Abu Okab wie MFW in relativ kurzer Zeit eine frauengerechte Finanzinstitution aufgebaut hat. Der MFW bietet den über 60'000 Kundinnen gegenwärtig folgende Dienstleistungen an: Gruppen- und Einzelkredit sowie Versicherungen im Bereich Gesundheit, Todesfall sowie die

sogenannte 'Caregiver' Versicherung (Überbrückung von Einkommensausfällen wegen Krankheit und Schwangerschaft).

4. **Erkenntnisse aus der Forschung**

Linda Mayoux, eine international anerkannte Forscherin, Lehrerin und Autorin zum Thema Gender, berichtet über ihre Erkenntnisse zum genderspezifischen Verhalten von Frauen und Männern in Bezug auf Finanzen.

- Der Zugang von Frauen zu angepassten Finanzdienstleistungen ist aus volkswirtschaftlicher und sozialer Sicht von grösster Bedeutung. Frauen sind häufig für die finanziellen Entscheide im Zusammenhang mit den Familienausgaben verantwortlich. Die Mehrheit der Armen sind Frauen. Unter den Armen befinden sich viele von Frauen geführte Haushalte.
- Frauen sorgen sich in erster Linie um den Haushalt und ihre Kinder. Das heisst knappe Mittel werden zunächst in die Ernährung der Familie, die Schulung der Kinder, das Wohnen und danach vorzugsweise für langfristige Projekte investiert. Männer erfüllen sich mit zusätzlichen Mitteln eher persönliche Wünsche wie ein Radio, Alkohol usf.
- Frauen gelten als risikoscheuer oder doch zu mindest als risikobewusster. Das heisst sie steigen im Allgemeinen nicht in einen Vertrag ein, ohne vorher abzuklären, welche Risiken, Vor- und Nachteile sie eingehen. Schliessen sie einen Vertrag ab, ist ihr Pflichtbewusstsein sehr hoch.

5. **Folgen für die Praxis**

Damit Frauen mit Hilfe von ihren Bedürfnissen angepassten Finanzdienstleistungen Mehrwert schaffen und der Verschuldungsfalle entgehen können braucht es vermehrt

- Kenntnisse der lokalen Situation, der Machtverhältnisse auf allen Stufen einschliesslich der Haushaltebene. Befragung ehemaliger und gegenwärtiger Kundinnen
- Gegenseitiges Vertrauen, Diskretion, Berücksichtigung der Mobilität und zeitlichen Inanspruchnahme der Frauen, Auswahl/Schulung des Personals
- Anpassung der Finanzdienstleistungen an die spezifischen Bedürfnisse der Frauen: vermehrt sichere Sparangebote und zahlbare Versicherungspläne; Kredite die in Dauer, Höhe und Art angepasst sind, transparente Vertragsbedingungen und Innovationen
- Zugang zu weiteren Dienstleistungen wie Infrastruktur, Märkte, technischem Know how, Gesundheitszentren, Advocacy Gruppen
- Veränderungen und hierzu Einflussnahme auf der Makro- und Regierungsebene: Eigentums-, Erbrecht, Zugang zu und Kontrolle über Ressourcen, legales Umfeld und Gesetzgebung etc.
- Regelmässiges Performance Monitoring unter besonderer Beachtung sozialer und geschlechterspezifischer Indikatoren, Kundinnenbefragungen

6. **Mehrwert für die Frauen**

- Erhöhtes Selbstwertgefühl, soziales Prestige, vermehrte Unabhängigkeit
- Abnahme der Verletzlichkeit (vulnerability); Möglichkeit der Nutzung von Opportunitäten
- Gesundheit und Arbeitskraft
- Alters-Vorsorge

7. **Publikation „Mehr.Wert. Beiträge zur geschlechtergerechten wirtschaftlichen Entwicklung.“**

Mikrofinanzprojekte haben die Lebensbedingungen vieler Frauen verbessert und ihnen finanziellen Spielraum geschaffen. Dennoch zeigen immer mehr Erfahrungen auch, dass Frauen trotz all der Gendermainstreaming und frauenspezifische Projekte in der Wirtschaftsförderung Frauen nicht einfach zu Siegerinnen und ökonomisch ermächtigten Unternehmerinnen macht. Oft nimmt dadurch die Arbeitsbelastung zu, sie müssen zusätzliche Verantwortung übernehmen (auch für Schulden) und werden unter Druck oft aus dem öffentlichen Raum zurückgedrängt. Solche Erfahrungsberichte und die Genderforschung in diesem Bereich sind Ausgangspunkt der Publikation „Mehr.Wert. Beiträge zur geschlechtergerechten wirtschaftlichen Entwicklung.“ Hrsg. Annemarie Sancar (DEZA), Sabin Bieri und Lilian Fankhauser (IZFG Uni Bern) und Nicole Stolz (Caritas Schweiz). Sabin Bieri ist Referentin an der Tagung vom 8. März.

Bestelladresse: gender@deza.admin.ch. Erhältlich als Printversion in deutsch, englisch und spanisch.
Download: [[de](#)] [[fr](#)] [[en](#)] [[sp](#)]